

Vereinigte
Laibacher Zeitung.

Nro. 13.



Gedruckt mit Eilsen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 14. Februar 1817.

I n n l a n d.

L a i b a c h.

Am 12. d. M. wurde hier das allerhöchste Geburtstest Sr. Maj. des gnädigsten Monarchen gefeyert. Um 10 Uhr in der Frühe wohnten sämtliche Civil- und Militärbehörden, so wie auch die angesehensten Personen der Stadt, dem Hochamte und dem Te Deum bey, welches in der Domkirche von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe Augustin Gruber abgehalten wurde. Auf dem Platze vor der Kirche war eine Division des hier in Garnison liegenden Infanterie-Regiments Baron v. Wimpfen, und vor dem Magistrats-Rathhause das Bürger-Corps, in Parade aufgestellt, welche während des Gottesdienstes 4 General-Dechargen gaben, die von den Kanonen des Kastells jedsmahl erwiedert wurden.

Nach vollendeter Kirchenfeyerlichkeit versetzten sich sämtliche politische Behörden, so wie auch der Herr General- und Militärkommandant Freyherr v. Gollner mit den Herren Staatsoffizieren zu Sr. Erzellenz, dem Herrn Landesgouverneur Grafen von Straßfolbo, um die Wünsche für die Erhaltung des geliebtesten Monarchen darzubringen.

Das Bürgercorps, welches seit neun Jahren zum erstenmahl wieder bey dieser Feyerlichkeit in Parade erschien, und durch die Willfährigkeit des Herrn Militärkommandanten Freyherrn v. Gollner die Erlaubniß erhalten hatte, während dem Gottesdienste durch Salven zur Feyer dieses schönen Tages bejzutragen, defilirte nach dem Gottesdienste durch die Stadt, stellte sich vor dem Burggebäude in Parade auf, und zog dann mit klingendem Spiele in schöner Ordnung und Haltung ab.

Zur Verherrlichung des Festes wurde von Seite der Stadt Laibach der k. k. Militär-Mannschaft Wein und Fleisch verabreicht, und für die Armen eine Austheilung an Geld und Lebensmitteln veranstaltet.

Bey Sr. Erzellenz dem Herrn Landesgouverneur war grosse Tafel, zu welcher die vorzüglichsten Personen der Civil- und Militärbehörden geladen waren, und wobei der Toast auf das Wohl Sr. Majestät unter dem Donner der Kanonen des Kastells, ausgebracht wurde. Die Redoute, in dem zu dieser Feyerlichkeit neu dekorirten Saale, war glänzend, und beschloß diesen festlichen Tag um so schöner, als der Ertrag derselben zum Besten der Armen geweiht war, und durch die Freygebigkeit der zu wohlthätigen

Handlungen immer geneigten Einwohner dieser Stadt reichlich ausgefallen ist.

Fria den 10. Februar 1817.

Am 7. d. M. Nachmittags um halb 3 Uhr ward in unserm Städtchen das unschätzbare Glück zu Theil, Se. kais. Hoheit, den Erzherzog Rainer beherbergen zu können. Völlerchüsse, welche von den umliegenden Hügeln und Gebirgsgruppen widerhallten, verkündigten die Annäherung des erhabenen Gastes, der am Eingange zu dem k. k. Schlosse von dem dirigirenden Bergrathe Leopold v. Passetky und dem gesammten Beamtenpersonal ehrfurchtsvoll empfangen wurde.

Raum waren des Erzherzogs kais. Hoheit in der für Höchstidieselben bestimmten Wohnung des Oberamtsdirectors abgestiegen; so gerubten Höchstidie Beamten der verschiedenen Branchen, unter Anführung ihres Chefs huldvoll zum Willkomm vor sich zu lassen. Den übrigen Theil des Nachmittags bis zum hereinbrechenden Abend brachten Se. kaiserliche Hoheit mit Besichtigung des Probiergadens, der Quecksilber- Brennöfen, der Löpferey, dann der Mercurialprodukten = Fabrik zu, in welcher letzteren die verschiedenen Farbenabstufungen des, sowohl auf gewöhnliche, als auch auf chinesische Art erzeugten und raffinirten, Vermillons, welcher seine Vorzüglichkeit den raßlosen technischen Bemühungen des gegenwärtigen Oberamtschefs verdankt, Höchstidieselben Aufmerksamkeit und Wohlgefallen ganz besonders zu fesseln schienen.

Am Morgen des folgenden Tages (des 8. Febr.) nahmen Se. kais. Hoh. in Begleitung der Grubenbeamten das Innere des hiesigen Erzgebürges, so wie den merkwürdigen Grubebau und dessen verschiedene Belegungen, dann die Wasserhebungs- und Förderniß = Maschinen, nebst deren wohlgearbeiteten Modellen in Augenschein. Bey dieser Gelegenheit geruhete des Erzherzogs Hoheit zu genehmigen, daß dem Schläge, an dessen Feldort Höchstidieselben mit eigener Hand Erz abstufeten, der Name: „Erzherzog Rainers Schlag“ beygelegt werde.

Als hierauf Se. kais. Hoh. in einer Loune des Barbara = Schachtes aus der

Grube gefahren waren, begaben sich Höchstidieselben in die benachbarten Wasch = Schlemm- und Pochwerke, dann, um eine Uebersicht der Taggegend zu erlangen, auf die etwas erhaben angelegte Wasserleitung. Bey diesem Spaziergange ward auch die ärarische, für die Unterhaltung der Beamten vorgerichtete Schießstätte zur Ansicht Sr. kais. Hoh. gebracht. Auf dem Rückwege besahen endlich Höchstidieselben noch das, mitten im Orte liegende, Naturalien = Inspectoratsgebäude, in dessen Erdgeschos das Zeuggewölbe sich befindet, und in dessen obern Abtheilungen, nebst den Arbeitszimmern der Wirtschaftsbeamten, auch schöne, geräumige Schüttböden zur Aufbewahrung der, für das Bergvolk erforderlichen, Ackerfrüchte vorgerichtet sind.

Nach der, um 1 Uhr Nachmittags erfolgten Rückkehr in das k. k. Schloß würdigten des Erzherzogs k. Hoh. auch noch die im Schloßgebäude befindlichen Bureau's, als: die Oberamtskanzley, die Marktscheidung, die Herrschaftskanzley, die Oberamtscaffa, die Buchhaltung und Schichtenmesserey Höchstidie Besuches.

Um 3 Uhr Nachmittags hatten der Oberbergsamtschef und die Oberamtsbeyfizer die Ehre, von Sr. kais. Hoh. zur Mittagstafel gezogen zu werden.

Der Eindruck, welchen die herablassende Milde des Erzherzogs in allen Gemüthern zurückgelassen hat, ist unaussprechlich. In diesem Bilde reiner Humanität gefellte sich noch die Entfaltung eines tiefen, auch für die Zweige des montanistischen Wissens regen Sinnes, der dem aufmerksamen Beobachter nicht etwa bloße Kunstliebhaberey, sondern reife, festgegründete Sachkenntniß offenbarte.

Die Theaterbilletantanten unter den hiesigen Beamten hatten sich in Bereitschaft gesetzt, des Erzherzogs kais. Hoh. mit Höchstidie Genehmigung an dem zweyten Abend Höchstidie Aufenthaltes in Fria durch Aufführung eines Kogebue'schen Schauspielers, und eines hierzu verfaßten Prologes zu unterhalten; allein die plötzlich und unermutet eingetretene Unpäßlichkeit eines Gesellschaftsgliedes vereitelte diesen Vorsatz, und mit ihm die Aufführung des Stückes.

Am Abend des 8. Februars trafen endlich auch Se. Erzellenz, der Herr Landesgouverneur Graf von Strassoldo hier ein, um Se. kais. Hoheit am Morgen des 9. Februars auf Höchstihrer Reise von Triest nach Laibach zu begleiten. Die Abreise des allverehrten Erzherzogs erfolgte wirklich auch an diesem Tage um 8 Uhr Frühe, nachdem Höchstderselbe vorher in der St. Barbara Pfarrkirche der Messe beygewohnt hatte, welche zu dieser Absicht von dem Bergstadt-pfarrer und Almüßer Domherrn, Freyherrn v. Rauber gelesen ward.

Nach Beendigung der Messe bezeugten die Beamten Triests an dem Kirchenthore des Erzherzogs kaiserlichen Hoheit noch einmahl ihre Verehrung, worauf Höchstiieselben Ihren Reisewagen bestiegen, und unter dem Schalle der Böller und den Segnungen der Bewohner Triests diese Bergstadt verließen.

W i e n.

Se. k. k. Maj. haben die beiden F. M. L., Grafen Fresnel und Marquis Sommariva, zu Generalen der Cavallerie, mit Verleihung ihrer jetzigen Anstellung, zu ernennen; zu F. M. L., die G. M. Steininger, Graf Littenberg und Gynkowich; zu G. M.; die Obersten Keimel von Weiz, Colloredo Inf. und Galas, von Vincent Ehevaurslegers zu befordern; endlich den Obersten Grafen Schlotthorn, von König Mar. Jos. Dragoner mit Gen.-Majors Character und Pension in Ruhestand zu übersetzen ge-
ruhet.

Auch haben Se. Maj. folgende Inf. Reg., als: Hohensohn Bartenstein dem F. M. L. Marschall, Merville dem F. M. L. Greth, das neu errichtete No. 45 dem F. M. L. Mayer v. Heldenfeld, Kollowrath dem F. M. L. Palombini und Reisky, dem F. M. L. Mazzuchelli, verliehen. (W. Z.)

R u s s l a n d.

B e y d e S i c i l i e n.

Man versichert, der König von Neapel habe beschloffen, seinen Geburtstag (12. Jan, an welchem er das 66te Jahr zurück legt). durch Nachholung des gewöhnlichen Eides zu feyern, weil er bey seinem Eintritt in die

Hauptstadt, die damals von fremden Truppen besetzt war, den Wunsch seines Volkes in diesem Punkt nicht erfüllen konnte. Bey dieser Feyerlichkeit wird der König, ohne Gardien, nur von einigen Civilbeamten umgeben, am Stadthore von der Municipalität empfangen. Während dieser Ceremonie stehen die Truppen unter dem Befehl des Eletto del popolo (des Gewählten aus dem Volke.) Der König wird befragt, weshalb er komme, und sagt darauf seine Nahmen und Vornahmen mit dem Zusatz: „Ich komme, um zum Besten des Volkes zu regieren.“ Der Eletto empfängt alsdann den Eid Sr. Maj., und sagt zu ihm: Seyen Sie willkommen; und es geschehe, wie Sie gesagt haben. Es lebe der König!“ Hierauf wird der König in die Kirche geführt, wo der Erzbischof eine Messe für das Wohl des Volkes liest. Von da wird der König in seinen Pallast begleitet, wo er von seinen Hof-Beamten empfangen, und durch den Eletto del popolo installirt wird. (G. Z.)

F r a n k r e i c h.

Die Reise des Herzogs von Wellington nach London, sagt eine Brüsseler Zeitung, soll einen wichtigeren Grund gehabt haben, als man Anfangs glaubte. Man behauptet, der Herzog, der gewiß über die gegenwärtige Lage Frankreichs ein gründliches Urtheil fällen kann, habe erklärt, diese Lage sey für die Ruhe Frankreichs und selbst Europa's so gefährlich, daß es unpolitisch seyn würde, die Anzahl seiner Truppen zu vermindern, daß er vielmehr wünschte, seine Streitkräfte zu vermehren, und daß er den Oberbefehl niederlegen würde, sobald eine Truppenverminderung statt fände. Die Gefahren, womit Frankreich bedroht wird, würden, wie man sagt, durch vertrauliche Briefe entdeckt, die vom Bestehen großer Plane von Innen und von Außen sprechen, welche auf neue Umwälzungen in Frankreich zielen.

Aus Spanien sollen sehr wichtige Depeschen angekommen und ihr Inhalt sogleich den fremden Ministern zu Paris mitgetheilt worden seyn. Wie kriegerisch, gleich der Jungfrau von Orleans, und mitunter wie gefährlich für die Ruhe von Frankreich, Frau von Stael sey, beweisen einiger ihrer neuesten Antworten. Es hieß in einer Gesell-

schaft, Frankreich sey ohne alle Macht. „Verzeihen Sie, sagte die Dame, und bleibt noch eine Macht“ — Welche? — „Die Sturmlofen.“ — Dieselbe meinte, Frankreich habe das erste Jahr seine Kontribution in Golde, das zweite in Silber bezahlt, und möchte vielleicht das dritte in Blei zahlen.

Den Parisern ist die Anwesenheit des Herzogs v. Wellington und seines zahlreichen Generalstabes, der, wie man sagt, einige Monate in Paris bleiben wird, gar nicht angenehm. Die Offiziere des Wellington'schen Generalstabes erhalten ihre Quartiere von der Stadt. Man rechnet, daß der Besuch dieser neuen Gäste monatlich 2 Millionen Franken kostet.

Der König soll wirklich so krank seyn, daß die geschicktesten Aerzte wenig Hoffnung geben. Das Landgut der Kaiserin Josephine welches sie vormalig im Kanton Genf besaß, wird jetzt verkauft. Den französischen Journalen ist verboten, über das Benehmen des Fürst Talleyrand Etwas einzurücken.

(S. 2.)

R u ß l a n d.

Aus Petersburg schreibt man, daß Herr von Kozebue wieder nach Deutschland zurückkehren wird, um dem russ. Ministerium von Zeit zu Zeit Bericht über die neuen Ideen zu erstatten, welche in litterarischer und wissenschaftlicher Rücksicht in Umlauf kommen. Vorläufig wird sich derselbe in Weimar niederlassen, wo es seiner Beobachtungsgabe nicht am litterarischen Stoffe fehlen kann.

(R. 2.)

Großbritannien.

Der oberste Geistliche der in England vorhandenen Herrnhuter-Gemeinden, Herr Latrobe, ist von seiner in Süd-Afrika unternommenen Visitations-Reise der dortigen Herrnhutischen Gemeinden und Missionen in London wieder eingetroffen. Am 17. Okt. war er vom Cap abgesehrt. Die neueste Missionsanstalt der Herrnhutter befindet sich jenseits Gnadenhal und ist 600 Englische (120 Deutsche) Meilen weit von der Capstadt entlegen. Die Englische Regierung hat den Missionarien, die sich dort niederlassen wollen,

eine bedeutende Strecke Landes zum Anbau anzuweisen.

(W. 3.)

Ein Pariser Blatt hat aus einer Londoner Zeitung eine statistische Tabelle aufgenommen, welche in ihrer Art einzig und merkwürdig ist. Sie führt die Ueberschrift: Zustand der Ehen in London im Jahr 1816, und folgende Rubriken: Entwichene Eheweiber 1132; entflohene Ehemänner 2348; vor dem Richter getrennte Ehen 475; Ehepaare welche in offner Fehde mit einander leben 17,345; Ehepaare die in geheimen Mißheiligkeiten mit einander leben 13,279; Ehepaare die einander gleichgültig geworden sind 55,240; solche die man für glücklich hält 3175; ziemlich glücklich lebende Ehepaar 127; ganz glückliche 13. Summe 96,834. Dieser Liste wird hinzugefügt, einer der ersten französischen Philosophen beschäftigte sich dormalen mit einer ähnlichen Arbeit, in Beziehung auf die Hauptstadt von Frankreich, aus welcher sich ergeben würde, ob die Stadt London wirklich das so sehr gepriesene Paradies der ehelichen Liebe und Treue sey oder nicht?

(B. v. L.)

D ä n e m a r k.

Aus Copenhagen schreibt man: Dänemark, das in dem Jahre 1815 eine reichere Kornernte hatte, als je in den letzten zehn Jahren, und daß noch große Vorräthe von vorigen Jahren besaß, bezieht dieses Jahr durch Verkauf seines entbehrlichen Getreides mehr als 5 Millionen preussische Thaler. Auch ist für Schlachtoeh, Pferde, Häute und Wolle vieles Geld eingegangen. Die Härings- und Kaltscherey allein hat 2 1/2 Mill. Thaler eingebracht. Da auch der westindische Handel gegen 13 Mill. Thaler Hamburger Banco einbrachte, so hat Dänemark eines der glücklichsten Jahre, während die meisten andern Länder in Europa mehr oder weniger leiden. — Nach genauen Berechnungen befinden sich im Königreiche, nebst den beiden Herzogthümern Schleswig und Holstein, welche zusammen eine Bevölkerung von 1,603,205 Menschen haben, in Allem 56,000 Arme. Ganz anders erscheint dagegen das Verhältnis in Großbritannien. Von einer Bevölkerung von 14 Millionen Menschen sind beynähe 2 Millionen arm. (R. 2.)